



Ahnenbotschaften

die Herzen berühren

Ausgabe 2

Empfangen von Ilka Sventja Küster
www.ilka-sventja-kuester.de

Ahnenbotschaften die Herzen berühren



Ausgabe 2

Hallo liebe Leserin, lieber Leser,
ich mag mich und meine Arbeit auch hier kurz vorstellen. Mein Name ist Ilka Sventja Küster und ich liebe Ahnenmagie.

Seit 2019 arbeite ich auf magisch-energetische Art und Weise mit den Ahnen und helfe vor allem Frauen dabei, wieder in Kontakt mit ihren Ahnen zu kommen.

Unsere Ahnen sind nicht nur, wie so oft dargestellt, der Ursprung vieler kramischer Belastungen und Einschränkungen, sondern auch eine wunderbare Quelle an Liebe, Kraft und Weisheit.

Ich bin der Überzeugung, dass wir gerade in der aktuellen Zeit diese Unterstützung mehr brauchen denn je!

Für mich sind unsere Ahnen meine Berufung geworden und so habe ich viele wundervolle Methoden und Seminare entwickelt und konnte so schon vielen Menschen zu einem ganz neuen und liebevollen Verhältnis zu ihren Ahnen verhelfen.

Ende 2021 kam dann der Impuls Ahnenbotschaften aus dem kollektiven Ahnenfeld zu empfangen und zu teilen, damit noch mehr Menschen in diese wundervolle Kraft hineinschnuppern können. Seit dem versende ich die Botschaften jeden Neumond an meine Leser und freue mich unglaublich über die berührenden Feedbacks.

Jetzt gibt es bereits die zweite Ausgabe dieser wundervollen Sammlung von Ahnenbotschaften. Und ich freue mich nach wie vor, sie empfangen und teilen zu dürfen.

Wenn dich die Texte dazu inspirieren auch deine persönlichen Ahnen besser kennenlernen zu wollen, dann findest du im Newsletter und natürlich auf meiner Homepage www.seelenwunderwald.de immer auch meine aktuellen Seminarangebote und Events.

Aber nun wünsche ich dir erstmal viel Freude beim Lesen.

Magische Grüße,

Ilka Sventja





Heilsame Nahrung

Heumond 2022

Tief gebeugt über einem Kupferkessel, sehe ich sie stehen. Sie schnuppert, sie rührt, sie würzt. Die Ahnin, die sich mir gerade zeigt, ist mittleren Alters, trägt ihr hellbraun-rötliches Haar zu einem Knoten im Nacken, den Rest des Kopfes bedeckt eine weiße Haube. Sie trägt ein schlichtes Kleid und eine Schürze. Grobe Schuhe an den Füßen. Der Kessel hängt über dem Feuer und da sie mich noch nicht beachtet, schaue ich mich in dem Raum um.

Eigentlich scheint es das ganze Haus zu sein, das diesen einen Raum hat. Die Wände sind aus grobem, schwerem Stein, nur ein wenig behauen, wie mir scheint. Über mir sehe ich die Dachbalken aus kräftigen Stämmen. Drei kleine Fenster sind an zwei Seiten des Hauses verteilt. Zwei an der Wand gegenüber der Tür und eins neben der Tür.

In einer Ecke befindet sich ein Lager aus Stroh und Fellen auf einem hölzernen Rahmen. Der restliche Boden ist gestampfte Erde. Ein großer Tisch steht in der Mitte des Raumes und nur am Ende befindet sich ein Stuhl, in der Ecke steht ein zweiter. Der Tisch steht voll mit vielen kleinen Tontöpfen, Tiegeln und Flaschen, Körbchen und Tellern. An den Wänden und von der Decke hängen getrocknete Kräuter, aber auch Knoblauch und Zwiebeln, sogar eine Wurst baumelt da.

Neben dem Feuer liegt eine Katze und putzt sich. Bin ich diesmal wirklich bei einer Hexe gelandet? Einer Heilerin, Kräuterfrau, Hebamme? Ich bin aufgeregt und räuspere mich. Die Frau steht von mir halb abgewandt und jetzt hebt sie den Kopf und dreht sich zu mir.

„Oh, Du bist schon da.“ sagte sie entschuldigend und wischt sich ihre Hände an der Schürze ab. „Ich habe deine Frage gehört und dachte ‚Hier, ich‘ und schon warst du hier. Ich dachte nicht, dass es so schnell geht.“

Sie nimmt meine beiden Hände in ihre und heißt mich so herzlich Willkommen. Noch mit den Händen in ihren, schaut sie mir tief in die Augen. Dann lächelt sie. „Ob ich eine Hexe bin, meine Schwester? Es wäre nicht klug, mich so zu nennen. Hexe ist in meiner Zeit ein abfälliges Wort. Aber ich weiß, was du meinst und du hast recht. Ich bin eine Frau, die in den magischen Künsten ausgebildet ist. Am allermeisten braucht man mich zur Heilung verschiedenster Krankheiten, aber auch um Feld und Vieh zu schützen und den Liebsten zu finden.“

Sie nimmt ein Bündel von dem Stuhl in der Ecke und trägt ihn zum Tisch. „Setz dich, magst du eine Schale Suppe?“ Sie geht zu Kessel. „Du kochst Suppe?“ „Was denkst du denn?“ lachte sie fröhlich. „Von Heiltranken wird niemand satt.“ Ich grinse und nicke. „Ja, ich nehme gerne eine Schale Suppe“ antworte ich auf die ursprüngliche Frage.

Sie füllt zwei Schalen und kommt damit zum Tisch. Zwei hölzerne Löffel zieht sie aus ihrer Schürze. Das riecht richtig gut und es schmeckt noch viel besser! Ich staune und schäme mich sofort. Ich hatte erwartet... ja was? Ein geschmackloses Armeleuteessen, wenn ich ehrlich bin. Sie beobachtet mich und ich habe das Gefühl, sie kennt jeden meiner Gedanken. Ich entschuldige mich für meine Bewertung und sie lächelt. Schweigend löffeln wir die Suppe.

Ich bin voll und ganz beim Essen. Ich habe gar keine Frage im Sinn. Ich genieße. Und ich fühle, wie diese Suppe meinem Körper guttut. „Ist das doch ein Heilmittel?“ frage ich aus diesem überraschenden Empfinden heraus.

„Was sonst sollte Nahrung sein, als Heilmittel? Jeden Tag verliert unser Körper Kraft, nutzt sich ab. Alles was wir für ihn tun können, ist ihm Nahrung zu geben, die seine Reserven wieder auffüllt und mit der er selbst wieder aufbauen kann, was abgenutzt wurde.“ Ich nicke. Natürlich. Sie hat ja recht.

„Das ist auch der Grund, warum ich dich gerufen habe. Genau daran möchte ich euch erinnern.“ Ich nehme noch einen Löffel, dann bin ich schon satt. Und wieder wird mir die Qualität dieser Suppe klar. Sie nährt meinen Körper mit dem was er braucht, statt ihn nur mit Füllmaterial zu beschäftigen.

Ich bin neugierig. „Was sollten wir beachten, um unseren Körper gut zu versorgen?“ Sie rührt in ihrer Schale und schaut dann zu mir. „Der Mensch besteht aus den Elementen und so sollte bei jeder Mahlzeit von allen Elementen etwas enthalten sein. Natürliches Wasser, dass unsere Energie fließen lässt, erdiges Gemüse und Getreide, das uns Kraft gibt, feurige Gewürze, die unsere Verdauung ankurbeln und Altes und Fremdes verbrennen und der Atem des Lebens, den die Köchin mit Liebe hineingibt. Und dann braucht es Zeit, um in Ruhe zu essen. So bleibt der Mensch gesund.“

Eine schöne und simple Formel. Und ich frage mich, wie oft das auf mein Essen zu trifft. Dabei esse ich schon relativ bewusst und vegetarisch oder vegan. Aber wie natürlich ist unser Wasser? Wie frisch und natürlich unser Gemüse? Ich bin nachdenklich und habe das Gefühl bei so einer einfachen Formel doch noch ganz schön viel falsch zu machen. Den Atem des Lebens, ja, den gibt es bei uns. Ich koche wirklich zu 95% selbst und mit Liebe.

Sie beobachtet mich, wie ich so vor mich hindenke. „Es ist seltsam,“ sage ich dann zu ihr „da leben wir in einer Welt mit einem so großen Nahrungsmittel- und Warenangebot und ich tue mir schwer ein Essen zu kochen, dass so schmeckt und so nahrhaft ist wie deine Suppe.“ „Nun, mehr ist nicht immer besser.“ Ich nicke. Mein Körper ist glücklich und mein Herz ist schwer.

„Mehr wollte ich euch nicht mitteilen. Aber wenn du jetzt so nachdenklich bist, habe ich vielleicht doch noch ein Heilmittel für dich.“

Sie holt einen ledernen Trinkbeutel vom Regal und schenkt einen Schluck in einen Becher. „Trink“ sagt sie und ich trinke. Wieder schmeckt es unglaublich gut und ich spüre, wie mein Herz leichter wird und ich neuen Mut schöpfe. Sie lächelt. „So kannst du gehen und dein bestes geben. Das ist alles was nötig ist. Lass deinen Körper entscheiden, was er essen will, iss, wenn du Hunger hast und nicht wenn es Zeit ist, genieße dein Essen und bedanke dich für jeden Bissen. Stell dir vor, wie dein Essen deinem Körper guttut und es wird ihm guttun. Die Veränderung eurer Ernährungsgewohnheiten kommt in großen Schritten und eines Tages schmeckt deine Suppe so wie meine. So sei es, so sei es, so ist es.“

Ich bin einfach dankbar für diesen Besuch.

Liebe haben wir immer



Erntemond 2022

Ein Junge zeigt sich am Waldesrand und winkt mich zu sich herüber. „Pst, ich zeig dir was“ flüstert er und vorsichtig, möglichst leise und unauffällig schleicht er durch den Wald. Ich folge ihm. Ich habe noch keine Vorstellung davon, wo er mich hinführt. Er ist vielleicht 12 oder 13 Jahre alt und trägt Hosen und Hemd in erdigen Farbtönen. Ich muss sehr gut aufpassen, ihn nicht aus den Augen zu verlieren. Und schon habe ich ihn verloren. Ich schaue mich suchend um. Dann höre ich wieder ein „Pst“ und da sehe ich ihn. Ich folge ihm weiter.

An einer großen, stämmigen Eiche wartet er auf mich. Kein Weg führt hier her, nur wilder Wald. Er deutet zu einem ziemlich großen Astloch hinauf, dann schaut er sich nochmal um, um sicher zu gehen, nicht beobachtet zu werden – außer von mir natürlich – klettert flink ein paar Äste hinauf, greift in das Astloch und zeigt mir ein Einmachglas, das darin versteckt ist. Er legt es wieder zurück und kommt herunter.

Dann setzt er sich neben mich. „Seit die Vorräte knapp sind und es immer mehr Menschen gibt, die aus Hunger Essen bei anderen stehlen, verstecken wir einen Teil unserer Vorräte im Wald.“ erklärt er. „Dabei achten wir immer gut darauf, unsere Verstecke geheim zu halten. Wir gehen immer wieder einen anderen Weg, damit kein Trampelpfad entsteht und nie bei Nässe, weil dann leicht verfolgbare Spuren entstehen.“ Ich höre ihm zu und staune. „Wir haben mehrere Verstecke für verschiedene Lebensmittel und wir müssen immer schauen, dass wir alles gut verpacken, damit es die Tiere nicht fressen.“ Ich nicke. Das macht Sinn.

„Wir haben uns für besonders schlau gefunden. Wenn uns jemand im Wald antraf, sagten wir, wir suchen Pilze oder Früchte.“ Ich nickte weiter. „Das war doch wirklich clever“ sagte ich zu ihm und dachte, wie schlimm die Zeiten gewesen sein müssen, dass Familien zu solchen Mitteln griffen, um ihre Vorräte zu schützen und ihr Überleben zu sichern.

„Ja, clever war das... aber nicht BESONDERS clever. Irgendwann merkte ich, dass das viele Familien taten. Keiner sagte was und im Dorf sagten alle, dass sie nichts mehr hätten. Ich meine, gelogen war das nicht, wenn sie sagten ‚Unsere Speisekammer ist leer‘. War sie ja. Ich habe auch ein paar fremde Verstecke gefunden im Wald. Aber ich schwöre, ich habe nichts genommen.“ Er schaute mir forschend in die Augen, ob ich ihm wohl glaubte. Ich glaubte ihm.

„Warum erzählst du mir das?“ fragte ich.

„Die Zeiten waren schlimm und wurden nicht besser. Viele hungrige Menschen kamen durch unser Dorf und zogen genauso hungrig weiter. Ich lag manchmal selbst mit knurrendem Magen wach, weil es zu gefährlich war, zu unseren Vorräten zu gehen. Dann hatte ich ein schlechtes Gewissen. Weil wir alle Geheimnisse hatten und logen und niemandem halfen. Und ich malte mir aus, wie viele Vorräte da wohl im Wald lagen, die wir miteinander und mit anderen hätten teilen können. Stattdessen riskierten wir alle, dass die Tiere die Lebensmittel fraßen oder sie vielleicht einfach nicht mehr gefunden werden würden.“ Ich spürte seine Traurigkeit.

„Der Gedanke hat mich nie in meinem Leben losgelassen. Ich habe mich selbst als alter Mann noch gefragt, ob es uns nicht allen besser gegangen wäre, wenn wir uns wie eine echte Gemeinschaft verhalten hätten. Wenn wir alle ehrlich gewesen wären und alles was da war gerecht geteilt hätten im Dorf und einen kleinen Teil auch für die Menschen gegeben hätten, die kurz vorm Verhungern waren.“ Er schluckte.

„Alle waren in der Kirche und hörten wie der Pfarrer predigte, dass wir einander helfen sollen. Aber niemand half. Die Geheimnisse führten zu Misstrauen und wir waren kein Dorf mehr. Manchmal waren wir nicht mal mehr Familien. Wenn jemand wusste, wo etwas Essbares wuchs, so behielt er es für sich, sammelte es so bald er konnte und versteckte es.

Ich dachte auch später manchmal, dass einiges von den Vorräten vielleicht auch einfach verdorben ist, weil Teilen bedeutet hätte, dass man gefragt wird, wo man es gefunden hat und dann musste man ja immer teilen oder andere kamen einem beim nächsten Mal zuvor.“

Er hatte sich ganz offensichtlich über die Jahre viel Gedanken gemacht über dieses Thema. „Du hast diese Zeit überlebt und irgendwann ging sicher auch die Not zu Ende...“ begann ich meine Frage und er fiel mir ins Wort „Ja, sicher. Aber ich glaube in mir drin, ging es nie zu Ende. Ich habe in meinem Leben dann immer alles mit jedem geteilt. Ich habe nie viel für mich gebraucht und behalten, ich habe immer gerne gegeben. Und sicher bin ich auch viel ausgenutzt worden. Denn die meisten hatten aus dieser Zeit das Gegenteil gelernt: Sag niemandem was du hast, behalte es für dich, sei dir selbst der nächste, nimm was du kriegst... Sowas in der Art.“ Ich nickte wieder.

Ein sehr nachdenklicher Junge und ein sehr nachdenklich machender Besuch in seiner Welt. „Welche Botschaft möchtest du mir für unsere Zeit mitgeben?“ fragte ich dann, nachdem er eine Weile geschwiegen hatte.

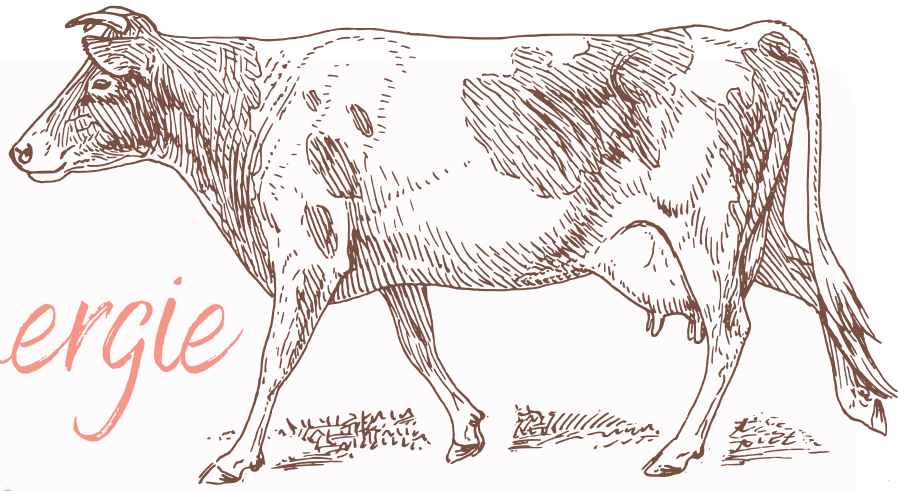
„Ich wünsche mir, dass die Menschen in der Not zusammenhalten.“ sagte er. „Ich wünsche mir, dass jeder gibt, was er kann und dass alle zusammenhalten, selbst wenn sie kaum etwas haben.

Ich bin in meinem späteren Leben zu der Überzeugung gelangt, dass es im Leben nichts Wichtigeres gibt, als ein offenes und ehrliches Herz zu haben. Es geht nicht darum zu haben. Es geht darum zu geben. Und wenn es nur Liebe ist, weil man mehr nicht mehr hat. Liebe haben wir immer.“

Er stellte sich vor mich und breitete die Arme aus, bereit für eine innige Umarmung und ich nahm diese gerne an. Ich drückte ihn lange an mein Herz.

Ja, Liebe haben wir immer.

Die Energie der Tiere



Herbstmond 2022

Ich sehe eine Art kleines Zelt aus Holz und Zweigen gebaut, mit Blättern und Moos bedeckt, mitten im Wald. Wenn ich nicht schon direkt davor stünde, würde ich auf die Ferne vermutlich lange suchen können. Ich gehe in die Hocke, um in den kleinen Unterschlupf hineinschauen zu können. Es ist niemand darin und es wäre auch höchsten Platz für einen Erwachsenen oder zwei Kinder. Der Boden in der Hütte ist festgetreten. Sie wird benutzt.

Langsam richte ich mich wieder auf und drehe mich um. Wald. Wohin das Auge schaut. Doch dann nehme ich eine Bewegung wahr und ich stehe kurz darauf unverhofft einem Mann gegenüber. Einem Jäger mit einem Speer, der auf mich gerichtet ist. Wir sind weit zurück in der Vergangenheit, wird mir plötzlich klar.

Er trägt aus sehr grobem Stoff ein langes Hemd. Hemd ist eigentlich schon zu viel gesagt, das klingt nach Ärmeln und Knöpfen. Dieses hat nicht mal einen richtigen Schnitt. Es ist wohl mehr ein Tuch mit Löchern und einem ebenso einfachen Lederband als Gürtel. Er hat ein Fell um die Schultern, eine dunkle Bemalung im Gesicht und seinen Speer in der Hand. Seine Haare sind dunkel und schulterlang. Er trägt einen lichten Vollbart.

Manchmal bedauere ich echt, dass ich nicht fitter in Geschichte bin, denn ich habe keine Idee, in welcher Epoche wir uns hier befinden. Der Wald ist mir vertraut, also sind wir vermutlich zumindest räumlich nicht so weit weg.

Er bedeutet mir mich wieder zu ducken und kommt zu mir. Wir sitzen am Fuß eines großen Baumes, von Farnen und Büschen umgeben. „Danke, dass du gekommen bist, um meine Botschaft zu hören und zu teilen.“ sagt er.

„Ich zeige dir hier ein Leben, noch bevor die Menschen sesshaft geworden sind. Wir zogen wie die Tierherden umher, blieben je nach Jahreszeit dort wo das Nahrungsangebot groß genug war und zogen weiter, wenn es sich änderte.“ Ich nickte.

„Wir ernährten uns hauptsächlich von Pflanzen. Wenn die Tage kürzer wurden, die Nächte kälter und das Nahrungsangebot knapper, erst dann begannen wir auch Fleisch zu essen. Wir sammelten Nüsse und Wurzeln und das Fleisch der Tiere half uns zu überleben.“ Ich hörte gespannt zu.

„Nie töten wir junge Tiere. Nie töten wir Mütter, die Junge hatten. Wir beteten viel und baten die Götter, uns ein Tier zu schicken, das wir töten dürfen. Immer waren wir in tiefer Dankbarkeit für dieses Opfer und immer waren wir uns bewusst, dass nun auch der Geist dieses Tieres, seine Erfahrung und seine Kraft in uns übergehen würde.“ Plötzlich treten mir Tränen in die Augen und mein Herz klopft laut. In mir gerät etwas in Alarmzustand. Läuft das Gespräch auf das hinaus, was in mir gerade anklingt?

Vorsichtig frage ich nach. „Du weißt, wie wir heute Tiere halten und schlachten, richtig?“

„Ja, das weiß ich.“ antwortet er. Mir wird schlecht. Ein Glück bin ich bereits Vegetarierin. Sonst müsste ich es jetzt wohl werden.

Er scheint meine Gedanken zu lesen.

„Genau darum geht es mir“ sagt er. „Euch allen ist bewusst, dass ihr die Tiere nicht gut haltet, dass ihr zu viel Fleisch konsumiert, dass ihr damit der Umwelt schadet. Euch ist sogar bewusst, dass ihr die ganzen Medikamente zu euch nehmt, die ihr den Tieren gebt, damit sie unter diesen erbärmlichen Bedingungen nicht krank werden oder schneller wachsen. All das, obwohl ihr bei eurer modernen Lebensweise die Tiere nicht mehr als Nahrung braucht.“ Wieder nicke ich. „Ja, ich denke, die meisten wissen es, ob sie es wissen wollen oder nicht.“

Er fährt fort. „Was ihr nicht bedenkt, weil die meisten von euch viel zu sehr getrennt sind von der Natur und sogar von ihren eigenen Gefühlen, ist, dass ihr die Energie des Tieres in euch aufnehmt. Und ich meine damit nicht, dass ihr die Kraft eines Bullen in euch aufnehmt, sondern die Energie in der er gelebt hat. Die Bullen die ihr esst, tragen die Energien von Unterdrückung, Einsamkeit, Enge, Willenlosigkeit, Hoffnungslosigkeit, Eintönigkeit...“ „Ja, ich verstehe“, unterbreche ich ihn. Boah, ich muss mich schütteln.

„Entschuldige“ sagt er sofort, „ich wollte dich nicht verstören. Auch die Menschen nicht, die diese Botschaft von dir erhalten. Wenn wir ein Reh erlegen, dass die Götter uns geschickt haben, dann nehmen wir seine wunderbaren Gaben in uns auf, dann reisen wir manches Mal nach der Mahlzeit mit dem Geist des Rehe und bedanken uns und lernen, wie wir die Fähigkeiten des Tieres nutzen können. Diese Tiere, die sich aus ihrem wilden Leben heraus freiwillig für unser Überleben opfern tragen viel zur Entwicklung der Menschen bei.“ Ein spannender Punkt, ich bin fasziniert.

„Und auch, wenn dieser Punkt wahrscheinlich schon klar geworden ist, möchte ich es doch nochmal aussprechen. Die Tiere die ihr esst und ihre Energie in euch aufnehmt, lehren euch unbewusst euch unterzuordnen, euch klein zu machen, Grenzen und Hierarchien bedingungslos zu akzeptieren und zu tun, was man von euch erwartet, bis der Tag kommt, an dem es vorbei ist.“

Puh... Dieser Gedanke geht mir durch Mark und Bein. Wie heißt es so schön, wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus. Wie wir die Tiere behandeln, so geben sie uns die gleiche Energie zurück. Und wir beginnen uns so zu verhalten wie wir die Tiere behandeln.

Der Jäger schaut mich entschuldigend an. „Es tut mir leid, es ist wichtig, dass euch das bewusst wird. Ihr seid ja auf einem guten Weg, weniger Fleisch zu essen und die Tiere besser zu halten. Und in gar nicht all zu ferner Zukunft, werdet ihr keine Tiere mehr essen und das Gleichgewicht wird sich wieder herstellen. Bis dahin ist es wichtig zu wissen, dass ihr euch den Weg in eure persönliche Freiheit und Kraft deutlich erleichtern könnt, wir auf den Verzehr von Fleisch aus eurer Tierhaltung verzichten.“

Ich danke ihm. Aus unserem geschützten Versteck heraus sehen wir zwei Rehkitze mit ihrer Mutter vorbeiziehen. Sie nehmen uns wahr und ich habe das Gefühl, es ist eine bewusste Begegnung zwischen Jäger und Tier. Dankbarkeit auf beiden Seiten. Keine Gefahr. Sie grasen und ziehen weiter.

Ich verabschiede mich nachdenklich.

Geben und Nehmen in achtsamer Balance



Blutmond 2022

Ich sehe eine junge Frau mit goldblonden Locken. Sie hat die Pony-Partie mit einer Spange zurück genommen, der Rest fällt ihr offen über die Schultern. Sie kniet vor einem Baum im Wald. So als ob sie betet. Es ist kein großer und auffälliger Baum. Eher einer unter vielen. Er hat eine hellbraune glatte Rinde. Hin und wieder beugt sich die junge Frau vor und berührt mit ihrer Stirn den Baumstamm, verweilt einen Moment so und lässt sich dann wieder zurück in ihre kniende Position sinken. Sie hat ihre Hände mal im Schoß liegen, mal auf ihrem Herzen, ganz leicht bewegen sich ihre Lippen, wie in einem stummen Gespräch.

Ich schaue den Baum hinauf, bin aber nicht sicher, was für ein Baum das ist. Dann steht die Frau auf, klopfte sich den Waldboden und die Blätter von den Knien und wendet sich mir zu.

„Danke für deine Geduld.“ sagt sie und reicht mir die Hände. „Ich bin Cleo.“ Der Name erscheint mir ungewöhnlich, aber ich habe auch noch keine Idee zu welcher Zeit oder an welchem Ort ich mich befinde. Irgendwas in mir flüstert Frankreich. Cleo trägt ein schlichtes dunkles Kleid und eine hellgraue Schürze. Sie wäre eher unauffällig, wären da nicht ihre goldenen Locken und ihr strahlendes Lächeln, das wirklich von Herzen kommt und so viel Wärme ausstrahlt.

„Hast du bei dem Baum gebetet?“ frage ich. „Vielleicht könnte man es so nennen. Ich habe mit dem Baum gesprochen. Habe mich bei ihm bedankt, dafür dass er so kraftvoll und wunderschön gewachsen ist. Und ich habe mich verabschiedet. Morgen gehen die Männer in den Wald und fällen ihn. Er wird und sein Holz schenken für einen neuen Tisch.“

Spontan bin ich ein bisschen traurig. Sie spürt das. „Sei nicht traurig. Ich habe die letzten Jahre seine Samen gesammelt und viele kleine Bäume daraus gepflanzt. Er lebt in ihnen weiter. Bäume sind nicht so wie wir Menschen Individuen. Sie sind Kollektive. Wir achten darauf kein Kollektiv zu zerstören. Wir nehmen nur was wir brauchen und die Bäume erlauben es uns auch, wenn wir mit uns um dem Fortbestand kümmern.“

Ich nicke. Ein achtsamer und liebevoller Umgang mit dem Wald. Das ist schön. „Was ist deine Botschaft für uns im Jahr 2022?“ frage ich sie.

„Ich habe mein Leben lang keinen einzigen Baum gefällt. Ich bin diejenige, die mit dem Wald spricht und für seinen Fortbestand sorgt. Ich sage aber den Männern auch, welche Bäume bereit sind, gefällt zu werden. Als meine Mutter mich für diese Aufgabe ausbildete, wollte ich niemandem erlauben einen Baum zu fällen. Ich war noch so jung und dachte, es kommt ja auch keiner und tötet uns Kinder. Warum sollten wir dann Baumkinder töten. Ich wollte alle beschützen. Ich wütete wie eine Wilde, wenn meine Mutter Bäume zu Fällen frei gab. Ich weinte bei ihrem Stumpf, wenn es geschehen war.“

Da nahm meine Mutter mir alles, was auch Holz gefertigt war. Ich hatte keinen Stuhl mehr auf dem ich sitzen konnte, hatte keine Schale mehr für meinen Brei, keinen Löffel, ich durfte mich nicht mal mehr am Feuer wärmen. Da verstand ich, dass ich den Wald brauchte. Nicht nur als lebendigen Wald. Sondern auch um sein Holz auf viele andere Arten zu nutzen.

Aber ich schaute sehr genau hin, wofür wir das Holz nutzten. Ich lernte viel über die Holzarten und ihre unterschiedliche Verwendung. Ich lernte viel mehr, als ich hätte wissen müssen, aber ich wollte alles verstehen und gute Entscheidungen treffen können. Niemals würde ich zum Beispiel einen Nussbaum für Feuerholz fällen lassen. Und immer bestand ich darauf, dass wir zuerst Holz nutzten, dass schon geschlagen war. Brach ein Stuhlbein, wurde ein neues geschnitzt und der Stuhl damit repariert. Aus dem zerbrochenen Stuhlbein konnten vielleicht auch noch Löffel oder andere kleine Gegenstände geschnitzt werden. Der Wald wächst zwar nach, aber ich wollte dennoch achtsam mit dem Leben sein.“ Sie machte eine kleine Pause und sah mich an.

„Ich weiß, weder du noch die Menschen, die diese Botschaft von dir hören, können das System in dem ihr lebt und wie ihr in eurer Zeit mit den Ressourcen der Natur umgeht einfach komplett verändern. Worum ich euch bitten möchte ist, dass ihr eure Kinder wieder aufmerksam darauf macht, woher das Material kommt, aus dem ihr Spielzeug ist und dass es wertvoll ist, egal wie viel davon vorhanden sein mag. Ein Stück Holz ist nicht weniger Wert als ein Klumpen Gold. Beides sollte der Natur nur dann entnommen werden, wenn es für etwas Sinnvolles gebraucht wird. Ansonsten ist sein sinnvollster Platz in der Natur. Denn nichts ist zufällig an seinem Platz. Selbst scheinbar totes Material nicht. Alles in der Natur ist in Balance und Teil eines wundervollen Gesamtsystems, das wir Menschen überhaupt nicht verstehen. Die Bäume erzählen mir ab und zu davon.“

„Ich bin sehr dankbar für ihre Worte. Mich fasziniert der Gedanke, alles als gleichwertig zu betrachten. In mir rasseln einige Glaubenssätze mit diesem Gedanken aneinander: Wie kann Gold und Fichtenholz gleich wertvoll sein, wenn es doch so viel mehr Holz als Gold gibt? Auf der anderen Seite stünden wir ohne Holz ziemlich schnell dumm da, aber wem würde Gold wirklich fehlen?

Sie beobachtet mich in meinen Gedanken. Ich vermute die Falten zwischen meinen Augenbrauen werden tiefer und tiefer, während ich versuche, zu ergründen, warum wir Menschen so eine seltsame Bewertung für normal halten.

Sie lächelt wieder dieses warmherzige lächeln und mein grübeln lässt nach. „Du sollst dir nicht den Kopf darüber zerbrechen, wie es dazu gekommen ist. Das spielt gar keine Rolle. Viel wichtiger ist es, dass ihr diese Bewertungen loslasst. Ich weiß, dass das viel verlangt ist. Das steckt so tief in euch drin. Darum schaut einfach auf die Kinder und helft ihnen ihr ganz natürliches Verständnis für den Wert der Natur zu erhalten.“

Ich nicke... und wieder graben sich tiefe Falten in meine Stirn. Wie sehr könnte diese Art zu Denken die Welt verändern. Wird es wirklich in diese Richtung gehen? Ich bedanke mich bei Cleo für ihre Botschaft und bin wieder zurück. Nachdenklicher als vorher.

Das Herz von Mutter Erde



Julmond 2022

Ich bin in einer Höhle, die scheinbar nur einen Ausgang nach oben hat. Von oben fällt Licht herein und einige starke Ranken und Wurzeln wachsen durch diese Öffnung hier herunter. Ein paar von ihnen wirken wie geflochten. Sie sind es auch, bei näherer Betrachtung. Sie sind zu Leitern geflochten.

Die Öffnung hat sicher einen Durchmesser von 4 oder 5 Metern und ist fast perfekt rund. Die Höhle in der ich stehe scheint auch fast kugelförmig zu sein, wenn der Boden nicht abgeflacht wäre. Sie ist im Durchmesser sich 10 Meter groß. Die Wände sind erdig und von Wurzeln überwachsen. An einigen Stellen zeigen sich Wandgemälde mit weißer Farbe. Ich erkenne in den Bildern Bäume und Landschaften, Menschen und größere menschenartige Wesen. Götter? Und ich erkenne Symbole für die Elemente und andere Symbole wie Spiralen. All das wirkt auch den erdigen Höhlenwänden sehr vergänglich. Es braucht Pflege, wenn es erhalten bleiben soll.

Ich schaue mich weiter um in der Höhle und dann entdecke ich einen Mann der sich an – fast in – die Wand der Höhle geschmiegt hat. Er hat ein Ohr an die Wand gelegt, die Hände auf die Wände aufgelegt und er wirkt trotz geschlossener Augen sehr wach. Er lauscht, fühlt, nimmt wahr. Plötzlich habe ich das Gefühl, dass meine Schritte in dieser Höhle für ihn wie Donner klingen müssen. Also bleibe ich stehen und versuche so leise wie möglich zu atmen.

Ich beginne mit ihm zu lauschen und zu fühlen. Ganz automatisch.

Und ein bisschen erschrecke ich mich, als ich das Gefühl bekomme, dass die Höhle atmet. Ich spüre die Luft, ich höre ihre Atemzüge und ich spüre sogar, dass der Boden und die Wände sich ganz minimal zusammenziehen und ausdehnen. Kann das sein?

In mir steigen seltsame Bilder hoch. Ist das vielleicht gar keine Höhle sondern das innere eines gigantischen Lebewesens? Mich schaudert bei dem Gedanken, der aber kaum einen Bruchteil einer Sekunde andauert. Fast im selben Moment fühle ich, wie mein Herz sich öffnet und eine so liebevolle, mütterliche Präsenz mich einhüllt. Ich spüre wie mein Atem ihr Atem ist, wie mein Herzschlag ihr Herzschlag ist und ich lehne mich ebenso an die Wand, wie der Mann.

Ich presse mein Herz und mein Ohr an die Wand und ein Flüstern entweicht meinen Lippen „Mama“. Dann schließe ich meine Augen und lasse all meine Absichten los. Wir atmen. Und ich spüre, dass Heilung geschieht, ohne genau zu wissen, um was es geht. Ich spüre, wie mir Tränen die Wangen herunterrollen. Dann werde ich weicher und weicher und sinke in eine tiefe Entspannung und dann in den Schlaf.

Als ich wieder aufwache, sitzt der Mann mir gegenüber und schaut mich freundlich an. Ich höre ihn in meinem Kopf. „Du bist hier im Herzen von Mutter Erde. So nennen wir diesen Ort.“ Und wieder habe ich Tränen in den Augen.

„Ich bin einer der Hüter und lausche auf ihre Botschaften.“

Ich bin auch da für die Menschen die hier her kommen. Nicht jeder kann so leicht in die Verbindung mit unserer Mutter gehen. Nicht jeder kann so viel Liebe annehmen. Dann helfe ich oder ein anderer Hüter. Manche Menschen bleiben viele Tage und Wochen hier, bis sie wieder rein und heil sind. Dann versorgen wir sie auch. Das ist unser heiligster Ort und er steht jedem offen.“

Ich spüre die unendliche Hingabe in dem Hüter dieses Ortes. Seine Gabe nicht zu urteilen, sein liebevolles Herz. Seine Augen sind uralte und weise.

„Gibt es diesen Ort noch?“ frage ich ihn und er antwortet „Ja und Nein. Es ist ein Ort der nie vergeht, der immer ist, solange Mutter Erde ist. Und dennoch gibt es diese Höhle nicht mehr. Und es ist nicht wichtig. Denn dieser Ort ist in dir und in mir und in jedem Lebewesen. Nur haben es die meisten Menschen vergessen in deiner Zeit. Die Zeit des Erinnerns hat gerade erst begonnen. Wenn sich mehr und mehr Menschen erinnern an ihre tiefe Verbindung zu Mutter Erde, wenn sie mit ihr gemeinsam atmen und ihren Herzschlag synchronisieren, dann werdet ihr Orte wie diese Höhle auch wiedererkennen und auch euren physischen Körper wieder darin zu Ruhe und Heilung kommen lassen können.“

Ich nicke. Ich kann das fühlen. Und ich fühle, dass ich darin eine Aufgabe habe. Mein Kopf fühlt sich plötzlich schwer an und ich bekomme Kopfschmerzen.

„Lass das Denken los. Es geht nur ums Fühlen.“ Sofort sind die Kopfschmerzen verschwunden. „Das ist was ihr lernen dürft. Einfach nur fühlen, dann führt Mutter Erde euch auf eurem Weg. Ihr müsst nichts wissen. Die Erkenntnis kommt erst danach. Der Verstand dient der Nachbereitung eurer Erfahrungen. Er dient euch dabei weiterzugeben, was ihr erlebt habt. Nicht vorauszudenken, was kommen mag und wie es gehen kann. Lasst euch vom Leben, von der Liebe führen und versteht euren Weg im Rückblick. Und ihr werdet rückblickend ganz leicht die Wege der Liebe von den Wegen des Verstandes unterscheiden können. Und ihr werdet erkennen, was ihr erkennen sollt. Ganz klar und strahlend. Das ist meine Botschaft für euch.“

Dann erhebt er sich und ich bin zurück ihm hier und jetzt. Schnell flüstere ich noch ein „Danke“

Jesus Channeling zu Weihnachten



Wolfsmond 2022/2023

"Seelen unendlicher Güte,
die Welt wandelt sich,
eure Zeit kommt.
Es ist nicht mehr weit,
dass die Welt, wie ihr sie kennt,
verschwindet, sich auflöst,
und darunter kommt zum Vorschein,
was immer schon da war:
Liebe.
Verbundenheit.
Lachen.

Ein Leben in Freude miteinander,
ein Leben in Verbindung mit Mutter Natur.
Ein Leben, dass jede von euch Seelen wertschätzt.
Gerade sind so viele kraftvolle Seelen auf der Erde.
Und im engen Energiefeld der Erde,
habt ihr das vergessen.

Könnt ihr euch nicht einmal vorstellen,
wie kraftvoll ihr seid und was alles möglich ist.
Das ist was alle den großen Wandel nennen.
Dass eure Erinnerung zurückkehrt,
weil das Energiefeld der Erde sich verändert.
Dass ihr euch bewusst werdet,
wer ihr seid und wie alles zusammengehört.
Es wird Menschen geben,
die das große Ganze fühlen können
und sie werden die Menschen leiten.

Nicht aus dem Ego und dem Denken heraus,
sondern allein aus dem Herzen, aus der Liebe.

Die Ära der Angst geht zu Ende.
Was euch diese Ära gelehrt hat ist,
eure Herzen zu verschließen,
euch abzusichern,
euch zu trennen.
Aber das liegt bald hinter euch.

Die meisten von euch werden diese Zeit des Wandels
ganz bewusst erleben können.
Wenn ihr den Weg der Herzöffnung weitergeht,
dann werdet ihr den Sprung in eine neue Welt machen,
ohne dazwischen zu sterben
und neu inkarnieren zu müssen.
Ihr tragt so viel Liebe in euch,
die euch vielleicht noch gar nicht bewusst ist.
Ihr seid fähig alles und jeden zu lieben
und so zu wandeln.

Der große Wandel ist Nichts was von außen kommt.
Er kommt durch euch, durch eure Herzen,
durch eure Liebe auf die Welt.
Also allen, die sich Fragen "Was ist meine Aufgabe?"
möchte ich antworten: Liebe!

Liebe braucht keine große Bühne.
Liebe geschieht an jedem Tag, an jedem Ort.
Sie braucht nicht von vielen bezeugt werden,
sie strahlt machtvoll in die Welt,
von jedem Herzen aus, das sie fühlt und erfüllt.

Und es ist egal, ob du ein Kind liebst
oder einen Baum.

Ob du jemanden liebst, den du magst
oder eine kleine Flamme der Liebe nährst,
für Menschen, die dir unrecht getan haben.

Es ist egal, ob du liebst was du tust
oder liebst was du liest
oder liebst was du träumst,
oder liebst was du pflanzt.

Die Liebe ist die Kraft, die den Wandel bringt.
Und sie bringt ihn durch euch.

Liebe ist eine universelle Kraft, ja.
Und sie muss auf der Erde gefühlt werden,
um ihre Wirkung zu entfalten.
Darum seid ihr alle hier.
Darum sind gerade so viele Menschen inkarniert.
Darum sind so viele alte Seelen hier,
die dabei helfen wollen,
diese Liebe auf die Erde zu bringen.

Es geht darum, dieser unendlichen Kraft,
all ihre irdischen Gesichter zu verleihen.
Ein Lächeln,
ein liebes Wort,
eine helfende Hand,
ein wertschätzender Blick,
eine zarte Berührung,
ein Lob,
ein Zeichen der Dankbarkeit
und ein Moment des stillen Genusses,
ein freudiges Spiel und vor allem:
dein kreativer Ausdruck...

In jedem Bild, in jedem Tanz, in jedem Ton
schwingt die Liebe.
Euer liebevolles Tun, bringt sie in die Form.
Und so seid ihr alle Agenten des Wandels.
Jeden Tag.

Die Welt verwandelt sich nicht für euch,
die Welt verwandelt sich durch euch.

Öffnet eure Herzen weit."

Alles kehrt irgendwann wieder



Schneemond 2023

"Ich stehe auf einem Berg mit einem unfassbar schönen Blick hinab ins Tal, in dem sich ein strahlend blauer See befindet. Das Gras auf der Wiese um mich herum steht fast hüfthoch und es duftet herrlich. Die Sonne scheint, die Bienen summen von Blüte zu Blüte, Käfer surren an mir vorbei.

Nur wenige Schritte vor mir ist eine Frau damit beschäftigt das Gras mit einer Sense zu mähen. Sie trägt ein langes, verwaschenes Kleid, dass sie aufgrund der Wärme zum Teil hochgerafft und in den Bund ihrer Schürze gesteckt hat. Auf dem Kopf hat sie einen großen Strohhut, der ihr Schatten spendet. Dennoch steht ihr der Schweiß auf der Stirn und sie hat hochrote Wangen, als sie sich zu mir umdreht. Sie stellt die Sense vor sich ab und stützt sich darauf. Dann lächelt sie mich an.

„So bekomme ich doch eine kurze Verschnaufpause.“ sagt sie und dann schweift ihr Blick zu einem Apfelbaum in der Nähe. Sie deutet mit dem Kinn in seine Richtung. „Lass uns in den Schatten gehen.“

Unter dem Baum ist es etwas kühler und wir setzen uns an seinen Stamm. Sie lehnt sich erschöpft daran an.

„Das ist eine elendige Schufterei hier oben, aber wann immer ich gerade mal nicht schufte, weiß ich sofort, dass ich nirgendwo lieber wär.“ Sie lächelt.

„Kannst du das verstehen?“

Oh ja, denke ich und mir entschlüpft ein „und wie...“. „Schade, dass du nicht eine Weile für mich die Sense schwingen kannst, wenn du dich so freust.“

Sie zwinkert mir zu. Ganz nebenbei bin ich auch noch dankbar für diesen kleinen Ausflug in den Sommer, wo bei uns doch gerade Schnee liegt.

„Hast du eine Botschaft, die du mir mitgeben magst?“ frage ich direkt heraus. „Ja, die hab' ich.“

Kurz konzentriert sie sich, während sie ins Tal blickt.

„Ich weiß nicht, wie mein Tal in deiner Zeit aussieht. Was daraus wird, wenn die Jahreszeiten viele 100male gewechselt haben. Alles in der Natur ist vergänglich und so vergeht vielleicht auch dieser See einmal oder der Wald drumherum. Was ich aber weiß, weil ich es so viele Male beobachtet habe, ist dass alles auch wieder zurückkommt, eines Tages.“

Sie schaut mich prüfend an, ob ich ihr glaube. Vielleicht glaubt ihr nicht jeder, wenn sie so etwas sagt. Ich nicke, dann fährt sie fort.

„Nach jeder Nacht kommt ein neuer Tag, nach jedem Neumond ein neuer Vollmond, nach jedem Winter ein neuer Sommer und sogar, wenn die Alten sterben, kommen wieder Kinder nach, sodass unser Hof nie leer wird. Also vielleicht gilt das auch für noch größere Kreise als ein Menschenleben. Für Wälder gilt es ganz sicher. Das hat der Großvater schon erlebt. Vielleicht gilt es auch für Berge und Seen und für den Himmel und die Erde.“

Jetzt schaut sie lange still in den Himmel. Ich lasse mich von ihrem Tagträumen anstecken. „Wie im Kleinen so im Großen“ sagt die Großmutter immer.

Und so begrüßt sie jeden Morgen die Sonne, als hätte es auch sein können, dass sie heute nicht aufgeht. Und so sind wir alle immer angehalten jede Veränderung in der Natur wertzuschätzen, denn vielleicht ist es das letzte Mal, dass wir es erleben und dann würden wir dumm gucken, wenn wir es nicht genutzt hätten.

Die Großmutter meint, alles kommt immer wieder, solange wir es ehren, als käme es nicht zurück. Als Kind habe ich das nicht verstanden. Einmal sagte ich ihr, wenn ich so tue, als kommt der Morgen nicht wieder, dann bin ich doch traurig und habe Angst am Abend.

Aber die Großmutter sagte, ich darf es so sehen, wie den Besuch der lieben Tante, die immer so gutes Brot mitbringt. Wenn sie da ist, machen wir uns eine schöne Zeit und wenn sie geht, dann sind wir dankbar und erzählen ihr, was wir beim nächsten Mal zusammen machen, sodass sie gar nicht anders kann, als wiederzukommen. So wäre es auch mit den Tagen und den Jahreszeiten und den Bäumen und der Ernte. Ich solle die guten Dinge immer in Erinnerung behalten und davon erzählen, wie schön es war und wie schön es wieder sein wird und dann gäbe es gar keinen Grund zum traurig sein. Dann wäre es nur noch nötig geduldig zu sein.“

Ich stelle mir vor wie die liebevolle Großmutter da mit ihrer kleinen Enkelin sprach und schmunzle und die Bäuerin schmunzelt mit mir.

Dann sagt sie: „Weißt du, wenn die Großmutter recht hat, und ich habe noch nie erlebt, dass sie nicht recht hatte, dann dürft ihr genauso denken, auch wenn in der Zukunft vieles in der Natur gestorben ist. Das heißt nicht, dass es nicht wieder kommt. Ihr müsst nicht traurig sein, über das was verloren scheint und ihr müsst nicht böse sein auf die, die vielleicht schuld daran sind. Im Gegenteil. Ihr dürft das ehren was noch da ist und selbst wenn es nur Geschichten und Erinnerungen sind. Erzählt sie und denkt dabei, wie schön es wird, wenn es wieder zurückkommt. Ich glaube, dass das wie eine Einladung ist, der nichts und niemand widerstehen kann.“

Jetzt habe ich einen Kloß im Hals und feuchte Augen. Wie recht sie hat, die Großmutter und ihre Enkelin natürlich auch. Die Macht der Gedanken und Worte. „Daran glaube ich auch“ bestärke ich sie und sie nimmt meine beiden Hände dankbar in ihre. Ich habe wieder den Eindruck, dass sie sonst kaum jemandem sagt, was sie über die wiederkehrenden Zyklen denkt und nicht sicher war, ob ich ihr zustimme. Sie wirkt erleichtert und ein bisschen stolz.

„Jetzt muss ich wieder weiter machen, sonst schaffe ich es nicht vor der Nacht.“ sagt sie und steht auf. „Ich danke dir sehr für deine Botschaft und freue mich sehr, sie weitergeben zu dürfen.“ Sage ich und sie nickt und ihr Wangen verfärben sich diesmal nicht aufgrund der Anstrengung rosa-rot. „Ich bin sicher, du wirst einmal eine genauso weise Frau, wie deine Großmutter, wenn du es nicht schon bist.“ füge ich noch hinzu.

Dann bin ich wieder zurück im Winter 2023.

Tanze zu deiner inneren Melodie

Schneemond 2023



Direkt vor mir steht eine kleine, korpulente Frau von gut 70 Jahren. Ich bin ja schon nur 164cm groß, sie ist bestimmt noch einen halben Kopf kleiner. Sie trägt ihr dunkelgraues Haar gescheitelt und zu einem Knoten im Nacken zusammengebunden. Ihr Kleid ist bunt und fröhlich. Besonders auffällig sind zwei rote Sonnen links und rechts auf ihren Hüften. Aus ihren Augen leuchtet ganz viel Lebensfreude und Bestimmtheit. Die Frau weiß, was sie will. Vermutlich steht sie mir auch deshalb direkt gegenüber, ohne viel Schnickschnack und Umschweife.

„Komm, komm, komm, mein Kind. Wir haben nicht viel Zeit.“ Sagt sie und schnappt sich meine Hand und zieht mich ein Stückchen mit sich. Mit sich... auf eine Tanzfläche! Erst jetzt beginne ich unser Umfeld wahrzunehmen. Sie beginnt direkt zu Tanzen und ihre Hüften zu schwingen und ich bin beeindruckt von ihrer Beweglichkeit, von ihrem Ausdruck und ihrem Feuer. „Nicht so schüchtern, mein Kind.“ Fordert sie mich auf und ich beginne ein wenig mich hin und her zu wiegen. Es irritiert mich, dass ich keine Musik höre. Da ist auch keine Musik.

„Gibt es keine Musik zu der wir tanzen?“ Sie lacht, als hätte ich einen guten Witz gemacht. Dann kommt sie zu mir und legt mir eine Hand aufs Herz und schaut mir tief in die Augen. „Deine Musik ist da drin. Schließ die Augen.“ Ich schließe die Augen. „Hörst du die Musik?“

Ich höre nichts und gestehe es ihr zögerlich. „Ok, pass auf... spüre deinen Atem... und jetzt atme hörbar... sehr gut... spüre deinen Herzschlag... und jetzt klopfe seinen Rhythmus mit einer Hand auf deiner Hüfte...

vergiss den Atem nicht...“ Unwillkürlich entsteht eine Bewegung in meinem Körper. „Sehr gut... jetzt spüre in dein Becken... dort findest du deine Melodie...“ und so seltsam es klingt, ich finde eine Melodie und mir steigen sofort die Tränen in die Augen, weil ich diese Melodie noch nie wahrgenommen habe. „Das ist es, sagt sie“ und ich lache und weine, weil da plötzlich etwas in mir aufsteigt, für das ich keinen Namen habe. Aber ich bin von jetzt auf gleich einfach glücklich. „Und jetzt tanz!“ ruft sie und gibt mir einen Klaps auf die Hüfte. Und ich tanze und lache und weine. Was geschieht hier?

(ich muss an der Stelle wirklich tanzen und lachen und weinen und unterbreche mein Schreiben)

Als der Impuls etwas abklingt, schaue ich sie verwundert an. „Was war das?“ „Das ist, was ihr Frauen in der Zukunft vergessen habt. Das ist der Ausdruck deiner Lebensenergie, tief aus deinem Becken heraus. Auf diese Art empfängst du sie, verteilst sie im Körper und lässt sie in die Welt fließen. Auf diese Art hörst du den Fluss des Lebens in dir singen und bewegst dich mit ihm. Und jede Frau hört ihn etwas anderes singen und jede bewegt sich anders zu seinem Lied. Und alles, was dabei ins Fließen kommt, soll fließen. Alles, was aus diesem Tanz mit der Lebensenergie geboren wird, soll geboren werden. Es ist nicht an dir etwas davon zurückzuhalten. Etwas zurückzuhalten macht uns krank. Du hörst, du tanzt, du fließt. Das ist das Leben.“

„Und das ist deine Botschaft an uns?“

„Das ist meine Botschaft und mein Auftrag an euch.“

Erinnert euch und nutzt diese Übung täglich. Was glaubst du, wie ich in meinem Alter noch so kraftvoll sein kann? Weil die Lebensenergie noch immer durch mich fließt und ich ehre sie jeden Tag und habe vor sie noch viele Jahre kraftvoll fließen zu lassen.“ Sie lächelt und ihre Augen blitzen voller Lebendigkeit. Daran habe ich keinen Zweifel.

„Was ist mit den Männern?“ frage ich. „Ist diese Übung auch für Männer?“ Sie schüttelt den Kopf. „Oh nein, meine Liebe. Die Männer erhalten die Lebensenergie durch uns. Wir strahlen sie aus. Sie brauchen uns nur ansehen und wir nähren sie. Wenn sie sich mit uns verbinden im Tanz oder in der Liebe, dann wird unser Rhythmus stärker, unsere Melodie lauter, denn der Lebensfluss weiß ganz genau, wann wir besonders viel Energie teilen. Dann können sie mit uns zu unserem Lied tanzen.“

Ich fühle mich nicht ganz wohl bei dem Gedanken, den Männern ihre eigene Lebensenergie abzusprechen. Sie scheint das sofort zu spüren. „Liebes, es ist ein Kreislauf. Niemand ist abhängig, wir sind alle eins und jeder hat seine Aufgabe. Dein Bauch fühlt sich auch nicht abhängig von deinem Mund, weil dort die Nahrung rein kommt. Sie arbeiten zusammen. So ist die Natur.“

Der Gedanke erscheint mir dennoch sehr fremd. Sie erklärt weiter: „Jeder Mann wurde doch auch von einer Frau geboren. Da erscheint es dir nicht fremd, dass nur eine Frau gebären kann.“ Ich nicke zaghaft.

„Schluss mit dem vielen Denken, das war gar nicht meine Absicht. Erinnere dich an die Übung. Mache sie für eine Weile und dann schau mal was passiert. Mit dir und mit den Männern in deinem Leben. Vielleicht brauchst du es dann nicht mehr im Kopf verstehen, sondern kannst es einfach wahrnehmen.“ Ich nicke, sie hat recht. Theorie hilft hier gar nicht. Und das Tanzen zur eigenen Melodie fühlt sich so gut an, dass ich es irgendwann vielleicht selbst erkenne. Es spielt keine Rolle.

Eins will ich dennoch wissen. „In welcher Kultur oder Zeit befinden wir uns denn?“

„Ihr nennt es wohl Lemuria“ sagt sie.

Ich danke ihr und verabschiede mich.

Weitere Ahnebotschaften erhältst du immer zum Neumond direkt in dein E-Mail-Postfach.

Falls du dieses PDF erhalten hast, ohne bereits für meinen Newsletter angemeldet zu sein, kannst du dich jederzeit auf meiner Homepage www.ilka-sventja-kuester.de noch dafür eintragen.

Ich freue mich darauf, auch weitere Ahnenbotschaften mit dir zu teilen.

Magische Grüße,

Ilka Sventja

